

# Mir fehlt häufig das Herzblut

TA  
29.02.2016

Ehrenpräsident Klaus Neumann über den FC Rot-Weiß Erfurt, Fehler bei der Vermarktung und die Beweggründe seiner einstigen Rettungsmission



**Jürgen Westhaus** (53) aus Büßleben ist gelernter Tischler und spielt seit über 40 Jahren selbst aktiv Fußball. Die Entwicklung des FC Rot-Weiß und seine Geschichte verfolgt er seither auch mit Interesse.



**Mike Möller** (52) aus Erfurt arbeitet als selbstständiger Werbegealter und war einst Marketingleiter beim Thüringer HC. Heute engagiert er sich beim HSC Erfurt, ist aber auch oft im Fußballstadion.



**Volker Brix** (75) aus Dittelstedt ist Fotograf und begleitet den FC Rot-Weiß schon jahrzehntelang. Noch heute ist der TA-Mitarbeiter regelmäßig bei den Heimspielen des FC Rot-Weiß zu Gast.



**Marcel Bube** (37) aus Walschleben ist freiberuflich tätig. Als Abteilungsleiter bei Empor Walschleben kennt er die Sorgen und Nöte von kleinen Fußballvereinen – auch in Sachen Sponsoring.



**Bernd Gringel** (50) aus Büßleben arbeitet in einem Planungsbüro für Straßen- und Tiefbau. Er ist froh, dass Klaus Neumann dafür sorgte, dass er weiterhin Spiele des FC Rot-Weiß besuchen kann.



**Kevin Fischer** (31) aus Erfurt ist Marketingleiter bei der LSB Thüringen Sportmanagement GmbH, einer Tochtergesellschaft des Landesportbundes Thüringen, mit insgesamt 150 Mitarbeitern.



**Arnd Heymann** (50) aus Erfurt ist Geschäftsführer der Stiftung Thüringer Sporthilfe und kommt in dieser Funktion regelmäßig mit zahlreichen Vereinen und Einzelsportlern in Kontakt.



**Lothar Kaiser** (77) aus Erfurt ist Chirurg im Ruhestand. Das langjährige Rot-Weiß-Mitglied arbeitet ehrenamtlich als Vorsitzender des Ehrenrates des Clubs, dem auch Klaus Neumann angehört.

VON MARCO ALLES  
UND THOMAS RUDOLPH

**Herr Neumann, wie hat es Sie eigentlich nach Thüringen verschlagen?**

Die Großeltern meiner Frau waren aus Ummerstadt. Da ging genau die Zonengrenze durch. Die Entfernung zu Coburg betrug nur sieben Kilometer. Und da hat meine Frau gesagt: Lass uns die doch mal besuchen. Also waren quasi die Verwandten schuld. Wenn die aus Rostock gewesen wären, hätte ich mich wahrscheinlich in Rostock angesiedelt. Also bin ich 1990 hierhergekommen und habe gesehen, dass hier viel zu tun ist. Erst haben wir ein Büro in Stadtilm aufgemacht, dann in Kranichfeld eine Halle gekauft und immer weiter ausgebaut. Mittlerweile fühle ich mich als Thüringer und werde meinen Lebensabend auch hier verbringen.

**Wie sind Sie zum Präsidentenamt bei Rot-Weiß gekommen?**

Wie die Jungfrau zum Kind. Über einen Bekannten, der als Pächter einer Tankstelle in der Weimarerischen Straße arbeitet, hatte ich 1997 erfahren, wie schlecht es um Rot-Weiß steht. Der Verein war damals mit 6,5 Millionen DM verschuldet, was ja auch schon eine ordentliche Größenordnung war. Und es hat sich keiner bereit erklärt, sich vor den Karren spannen zu lassen. Der Verein wäre wohl aufgelöst worden. Da habe ich gesagt, das will ich nicht hinnehmen. Es kann doch nicht sein, dass hier jeder die Augen verschließt. Der Insolvenzverwalter sagte mir: Wenn am Montag nicht 380 000 DM auf dem Tisch liegen, mache ich das Buch zu, gehe ins Amtsgericht und lasse den Verein löschen. Und dann habe ich die 380 000 DM auf den Tisch gelegt. So fing alles an.

**Bernd Gringel: Sind Sie enttäuscht, wenn Sie hören, dass der Klub jetzt wieder auf einem hohen Schuldenberg sitzt?**

Nein. Dass wieder 4,2 Millionen Schulden aufgelaufen sind, habe ich bei der Jahreshauptversammlung erfahren. Das ist schon auch eine Größenordnung, wo man sagt: Ohne Klassenerhalt kommst du aus der Nummer nicht mehr raus. Rolf Rombach setzt auf das Stadion. Wenn wir in einem hochwertigen Stadion spielen, kommen mehr Leute. Als wir in der 2. Liga gespielt haben, hatten wir im Durchschnitt 11 200 Zuschauer. Dennoch ist es eine heikle Situation. Punkt A: einmal die Schulden und Punkt B: der fehlende sportliche Erfolg.

**Mike Möller: Wie hätten Sie eine Anfrage von Red Bull aufgenommen?**



Klaus Neumann (70) ist Geschäftsführer der Neumann Bauelemente GmbH. Der Unternehmer rettete 1998 den FC Rot-Weiß vor dem Konkurs, war danach dessen Präsident und ist seit 2000 Ehrenpräsident. Zudem unterstützt er 30 Vereine und Einrichtungen in Thüringen.

Gestenreich: Klaus Neumann beim Leserinterview in der Erfurter Stadt- und Regionalbibliothek.

Foto: Marco Kneise

positiv natürlich. Wenn Sie sich mit Rot-Weiß beschäftigen, wird Ihnen auch die „Kinowelt“ etwas sagen. Über Bekannte habe ich deren Gründer Michael Kölmel kennengelernt. Der war interessiert an Rot-Weiß. Dann haben wir uns in Köln getroffen und ich habe ihm 1,5 Millionen DM abgenommen. Ich konnte ihn also auch begeistern. Die hat er freiwillig gegeben.

Ich habe ja in einer ganz anderen Größenordnung gesammelt, wie es heute ist. Heute sammelt der Klub überwiegend Kleingeld ein. Die Teag hatte zwei Millionen gegeben, der Kölmel 1,5, dazu half die Stadt. Also, ich hatte schon ein paar Leute mit im Boot, die gesagt haben: Toll, dass wir hier Fußball haben.

**Lothar Kaiser: Wie kann das Klub-Image verbessert werden?**  
Du kannst im kleinen Kreis für einen Verein werben. Versuchen, den einen oder anderen ins Stadion zu kriegen. Aber im großen Stil, im Verein fehlt es an Sponsoreinnahmen. Das muss auf eine andere Ebene gesetzt werden. Die Marketingabteilung oder die Verantwortlichen müssen auf Leute zugehen. Das kannst du als Ehrenrat nicht machen. Wenn ich einfach zurückdenke, wie ist es mir gelungen ist. Ich habe die Leute mit Herzblut überzeugt, da mitzumachen. Ich denke, anders

funktioniert es im Verein nicht. Ins Rot-Weiß-Marketing gehören einfach Leute hin mit Herzblut, die man in der Stadt kennt, die auf Leute zugehen können. Die Fans oder die Leute fragen sich, wo ist denn hier die Familie? Wo ist denn unsere Fußballgemeinschaft? Wo ist denn hier das Herzblut? Wenn dann ein Sponsor sieht, hoppla, tolle Atmosphäre, toller Typ, toller Präsident. Toll mit allem Drum und Dran. Dann sind sie auch bereit, etwas zu tun.

**Kevin Fischer: Warum ist es denn heute so schwer das Geld aufzutreiben? Wir hören jedes Jahr von Rolf Rombach, es wird schwerer, obwohl sich mehr Firmen angesiedelt haben in den letzten zwei Jahrzehnten.**

Wenn ein neuer Präsident kommt, schneidet er in der Regel die Zöpfe ab, die der Vorgänger geknüpft hat. Da ist dann immer so eine gewisse Eitelkeit dabei. Ich würde meinen Vorgänger mit einbinden und die Kontakte mitpflegen. Der Hauptfehler liegt ganz einfach darin, dass zu viel drüber nachgedacht wird. Machen wir es so oder machen wir es so, fahren wir rechts rum, fahren wir links rum. Bis die in die Gänge kommen, ist die Geschichte schon wieder erledigt. Außerdem können sich die meisten Vereine nicht vermarkten. Du brauchst einmal Leute

mit Herzblut und dann die Dose in der Hand, mit der man Firmen und Handwerksbetriebe abklappert.

**Marcel Bube: Wie sehr waren Sie damals beim Klub eingespannt? Sie mussten ja auch noch Ihre Firma leiten.**

Sehr. Ich war ab 1997 drei Jahre lang nicht mehr in der Firma. Ich habe alles telefonisch gemacht. Das spricht für meine Mitarbeiter. Ich war ja nur noch unterwegs, um Leute einzusammeln, die da mitmachen. Und warum mir das gelungen ist. Ich habe im Schnitt im Jahr 2,8 Millionen DM eingesammelt. Das ist mir nur gelungen, weil die Leute gesagt haben, so wie der redet, so lebt der auch. Das war nicht aufgesetzt, nicht berechnend, das war meine Überzeugung.

**Volker Brix: Glauben Sie, dass der Klub die Klasse hält?**

Ich bin von Haus aus ein positiver denkender Mensch und glaube, dass wir es schaffen. Der Schaden, der durch einen Abstieg entstehen würde, wäre gar nicht mehr gutzumachen. Ich denke schon, dass alle miteinander hier die Zähne zusammenbeißen. Die Mannschaft und auch Präsident Rolf Rombach wissen, um was es geht. Was der Mannschaft fehlt, ist einfach Selbstvertrauen. Die können viel mehr. Ihr wisst ja selber, wenn man

was unter Zwang und Druck macht. Wir hatten ein Jahr lang kein Auswärtsspiel mehr gewonnen. Du musst mal überlegen, wie das an der Seele frisst.

**Arnd Heymann: Sie sind mit vielen Fußball-Größen zusammengekommen. Gab es Leute, von denen sie persönlich enttäuscht waren?**

Ach, der Lothar Matthäus zum Beispiel. Arrogant, überheblich. Oliver Kahn ist auch nicht immer der Eleganteste. Und das schließe ich ganz einfach daraus, wie ein Sportler mit Fans umgeht. Wenn ich jetzt Millionär geworden bin durch meinen Sport und sehe dann in den Fans nur noch ein Übel, nur weil die noch ein Autogramm haben möchten. Dann sage ich: Kinder, da habt ihr was falsch gemacht. Ich muss immer wissen, wem ich meinen Erfolg und mein Geld zu verdanken habe.

**Jürgen Westhaus: Was halten Sie von Trainer Stefan Krämer?**

Im Vergleich zu Christian Preußner ein ganz anderer Typ. Er strahlt Selbstvertrauen und Autorität aus. Das, was dem Preußner gefehlt hat. Und warum hat dem Preußner das gefehlt? Weil er jede Woche auf die Presse gekriegt hat. Wo willst du das dann hernehmen? Das ist so. Ich denke, Cheftrainer zu werden war für ihn einfach drei Jahre zu früh.